

Von Obersthofmeisterinnen, Hofsattlerinnen und Mundköchinnen.

Der Wiener Hof als Arbeitsplatz für Frauen – Möglichkeiten und Grenzen (1700–1750)

Michael Pözl (Wien)

Der Wiener Hof bot Frauen die Möglichkeit einer besoldeten Berufstätigkeit nachzugehen, die ihnen in der Frühen Neuzeit meist verwehrt blieb. Zudem erschloss sich für Frauen die Chance einer, wenn auch begrenzten, beruflichen Karriere. Der Vortrag beschäftigt sich mit der zentralen Frage nach dem Nutzen höfischer Quellen um Erkenntnisse über die rechtlichen, finanziellen, sozialen sowie zeremoniellen Stellungen der weiblichen adeligen, nichtadeligen, unverheirateten, verheirateten sowie verwitweten Funktionsträgerinnen, im Vergleich zu ihren männlichen Kollegen, zu gewinnen¹. Dabei ist zu berücksichtigen, dass in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts der Frauenanteil am Hof Kaiser Karls VI. (von rund 1600 Personen) nur 1 %, am Hof Kaiserin Elisabeth Christines (von rund 80 Personen) immerhin 50 % und an den Witwenhöfen Eleonoras und Amalias (von je rund 350 Personen) 10 % betragen². Der Zeitrahmen der Untersuchung erschließt sich aus dem Umstand, dass es um 1700 zu einer endgültigen Ausbildung der Struktur des Wiener Hofes gekommen war.

Dank der überlieferten Quellen im Österreichischen Staatsarchiv, der Abteilung Haus-, Hof- und Staatsarchiv, stehen wichtige Quellen zur Verfügung, die bisher in der Hofforschung wenig Beachtung fanden, aber gerade auch hinsichtlich des allgemeinen Fragekomplexes des Workshops von großem Nutzen sind. Die sogenannten Hofparteienprotokolle aus dem Obersthofmeisteramt bieten zahlreiche Informationen zu den Hofstaaten und dem damit verbundenen Personalverkehr, den Besoldungen, aber auch zu deren inneren Organisationen, deren Strukturen und deren möglichen Reformen. Besonders informationsreich sind die Hofkontrollorambücher aus den Beständen des Hofwirtschaftsamtes (Hofkontrolloramt) und der Hofstaatsverwaltungen. Dabei handelt es sich um gebundene „Protokollbände“ aus dem kaiserlichen Hofkontrolloramt. Besonders wichtige Informationen bieten die, einem Formular ähnlich gestalteten, *Ordonnanzschreiben* sowie

¹ Berücksichtigt wurden in der Forschung bisher vor allem die adeligen Funktionsträgerinnen an europäischen Fürstenhöfen: Britta KÄGLER, *Frauen am Münchener Hof (1651–1756)* (München Historische Studien, Abt. Bayerische Geschichte 18, Kalmünz-Opf 2011); Katrin KELLER, *Hofdamen – Amtsträgerinnen im Wiener Hofstaat des 17. Jahrhunderts* (Köln-Weimar-Wien 2005); Regina SCHLEUNING, *Hof, Macht, Geschlecht. Handlungsspielräume adeliger Amtsträgerinnen am Hof Ludwigs XIV.* (Freunde – Gönner – Getreue, Studien zur Semantik und Praxis von Freundschaft und Patronage 11, Göttingen 2016).

² Irene KUBISKA-SCHARL – Michael PÖZL, *Die Karrieren des Wiener Hofpersonals 1711–1765. Eine Darstellung anhand der Hofkalender und Hofparteienprotokolle* (Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte 58, Innsbruck-Wien-Bozen 2013) 107. Beide Autoren waren Mitarbeiter*innen des FWF-Forschungsprojektes „Personal und Organisation am Wiener Hof im 18. Jahrhundert“ unter der Leitung von Prof. Martin Scheutz (Universität Wien). Berücksichtigung fanden vor allem auch die nichtadeligen Funktionsträger*innen.

Abraitgeschäfte. Dabei handelt es sich um „Anstellungsschreiben“ sowie Besoldungsabrechnungen bei Dienstende der Funktionsträger*innen. Darin finden sich detaillierte Informationen zu Namen, Funktion, Höhe der Besoldung sowie Zusatzgelder und Datum des Dienstan- und austritts der Funktionsträger*innen. Vor allem wenn Frauen gleichen Ämtern oder Funktionen wie Männer am Wiener Hof nachgingen, etwa als Obersthofmeisterin oder Mundköchin, können Parallelen sowie Ungleichheiten analysiert werden. Ziel des Vortrags ist es, die Notwendigkeit einer systematischen Auswertung der aufgezählten Quellen für die Frauenforschung und somit allgemein für die Hofforschung aufzuzeigen, in der bisher –vor allem nichtadelige – Frauen vernachlässigt wurden.